

gebautes Häuschen, umgeben von wohlgepflegten Obstbäumen und wenigen Gemüsebeeten. — Mehrere an der freien Giebelseite angenagelte Raubvögel bezeichneten die Jäger-Wohnung. — Hier saß, bei düster brennender Lampe an einem stürmischen November-Abend des Jahres 1791, einsam und traurig die Wittwe des ohnlängst verstorbenen Revierjägers Stulpner. — Die rechte Hand war mit der Spindel nachlässig herunter gesunken, und die linke hielt den Rocken umfaßt, während Gertruds thränenfeuchter Blick die halbbeleuchteten Gegenstände musterte, welche das kleine Gemach füllten. — An der Wand, der Stubenthür gegenüber, hingen einige Gewehre und das übrige Jagdgeräth des verstorbenen Gatten, noch wie es an seinem Todestage gehangen hatte; — rechts im Winkel, neben der Kammerthür, war das verschlossene Wandschränkchen, in welchem er die herrschaftliche Kasse, seine Bücher und Rechnungen und die eigene kleine Baarschaft verwahrte; — hier links von der Stubenthür, zunächst des grünen Waldenburger Kachelofens, stand noch der braun-lederne Sorgenstuhl, in welchem er mit seinem Pfeifchen vom Tagewerk ausruhte, — wo er oft kopfschüttelnd seine stillen Bemerkungen über das Treiben der Welt machte, wo er lächelnd Gertruds Erzählung der